

BUCH-TIPP

'Gottes kleiner Krieger'

Bettina Gutierrez interviewt Kiran Nagarkar

Kiran Nagarkar zählt zu den angesehensten indischen Schriftstellern der Gegenwart. Im Jahr 2000 wurde ihm die höchste Anerkennung der indischen Literaturakademie, der Sahitya Academy Award verliehen. Neben seinen Romanen hat er Theaterstücke und Filmdrehbücher veröffentlicht. Er schreibt in Marathi und Englisch. Auf Deutsch sind seine Romane 'Krishnas Schatten', 'Ravan&Eddie' und 'Gottes kleiner Krieger' im A1-Verlag in München erschienen.

KOMMUNIKATION GLOBAL: 'Gottes kleiner Krieger ist eine Parabel für unsere Zeit, ein Lehrstück ohne Botschaft, das frei mit Zeiten, Realitäten und Genres umgeht' ist das Leitmotiv Ihres jüngsten Romans. Was veranlasst Sie, einen Roman zu schreiben.

Kiran Nagarkar: Ich liebe Geschichten und deshalb bin ein vielfältiger Geschichten-erzähler. Wenn ich mit jemandem zusammensitze, der mir Geschichten erzählt, kann ich ihm stundenlang zuhören. In meiner Jugend war ich von Homer, von der 'Odyssee' und der 'Ilias', fasziniert. Heute, dreitausend Jahre später, greifen wir auf diese Epen zurück, auf ihre Bedeutung, ihren Sinn und ihre Tiefe. Wir entdecken jedes Mal etwas Neues. Das geschieht mir, wenn ich Romane schreibe. Aber das ist nur ein Aspekt meines Denk- und Schreibprozesses. Ich möchte vor allem Geschichten erzählen und meine Themen ergeben sich, während ich diese Geschichten schreibe.



KOMMUNIKATION GLOBAL: Sie haben einmal in einem Interview gesagt, dass Sie mit Ihren Büchern Brücken bauen möchten.

Kiran Nagarkar: Ja, das stimmt. Auch in meinem jüngsten Roman 'Gottes kleiner Krieger' möchte ich Brücken bauen und Verständnis schaffen, ein Verständnis dafür, warum jemand zu einem Extremisten wird. Manche Menschen werden aus Idealismus Extremisten. Die besten und schlechtesten Taten kamen und kommen von den Extremisten. Leider neigen wir immer dazu, die anderen zu verteufeln. Ein Beispiel dafür ist George Bush, der die islamische Zivilisation verteufelt hat. Ich finde es wichtig, dass man sich bemüht, zunächst den anderen zu verstehen. Es ist sehr einfach, die Menschen in Stereotypen zu unterteilen und es ist nicht richtig. Unsere Wahrnehmung des Islams beruht auf Klischees. Oft stelle ich fest, dass ich ebenfalls ein Opfer dieser Klischees bin. Und wenn ich dies festgestellt habe, versuche ich, sie zu durchbrechen, die Tiefen der Personen zu erfassen und einen Dialog zu beginnen. Das ist eins meiner Hauptanliegen in 'Gottes kleiner Krieger'.

KOMMUNIKATION GLOBAL: Ihre beiden Hauptprotagonisten sind Zia und Amanat, zwei Brüder aus einer liberalen muslimischen Familie, die sehr gegensätzlich sind. Um welche Gegensätze geht es Ihnen?

Kiran Nagarkar: Hier geht es um eine Dialektik. Zia Khan ist ein Extremist. Seine Religion ist weder der Islam, noch das Christentum, Judentum oder der Hinduismus. Seine Religion ist und bleibt der Extremismus, selbst in dem Moment, wo er sich zum Marxismus bekennt. Das ist seine Veranlagung; er ist ein Mensch, der nach Perfektion strebt. Wenn man heutzutage die Perfektion sucht, dann bedeutet das, dass man sie in Gott sucht, denn Gott ist der Inbegriff für Vollkommenheit. Amanat dagegen ist voller Zweifel. In meinem Roman entfalte ich einen Dialog zwischen Zia und seinem Bruder Amanat, da ich glaube, dass es in der Natur der *conditio humana* liegt, dass die Menschheit nicht vollkommen ist. Amanat ist ein unvollkommener Mensch, der die anderen verstehen möchte. Er ist einfühlsam, mitfühlend und daher macht er Fehler.

KOMMUNIKATION GLOBAL: Zia wird als Trapistenmönch in Waffengeschäfte involviert. Spielt hier der Antagonismus zwischen Idealismus und Kapitalismus eine Rolle?

Kiran Nagarkar: In meinem Buch gibt es eine permanente Dialektik. Es ist die Dialektik zwischen Zia und Amanat, zwischen Gut und Böse, zwischen Idealismus und Kapitalismus. Ich bin der Ansicht, dass es keine Ideologie gibt, die ganzheitlich ist. Man muss Kompromisse machen und einen Mittelweg finden. Jede Religion hat ihre eigene Beschaffenheit. >>>

BUCH-TIPP

Die Anhänger der verschiedenen Religionen glauben, dass nur sie zu den Auserwählten gehören. Wenn man glaubt, dass man zu den Auserwählten gehört, muss man den anderen die Freiheit ihres Glaubens lassen. Dies ist beim Fundamentalismus nicht der Fall und das ist ein Desaster.

KOMMUNIKATION GLOBAL: Ihr Roman 'Krishnas Schatten' spielt sich vor einem historischen Hintergrund ab. Haben Sie einen besonderen Bezug zu historischen Themen?



Kiran Nagarkar: Ich wollte nie einen historischen Roman schreiben. 'Krishnas Schatten' hat zwar einen historischen Kontext, aber es ist ein zeitgenössischer Roman. Die Sprache und die Problematik sind zeitgenössisch. Es ist falsch, wenn man denkt, dass die Menschen in der Vergangenheit in einer ganz anderen Welt gelebt haben. Es sind keine unterschiedlichen Welten, da sich die Probleme und die menschlichen Beziehungen ähneln. Mein Protagonist ist ein Maharadscha, ein Repräsentant eines der wichtigsten Königreiche Indiens im 16. Jahrhundert. Er heiratet eine Prinzessin und erfährt in der Hochzeitsnacht, dass sie jemand anderem, nämlich einem Gott, versprochen ist. Mirabai ist eine der bekanntesten Frauen in Indien. Fast alle Inder kennen ihre Lieder und die Filme, die über sie gemacht wurden. Man weiß jedoch nichts über ihren Ehemann. Das fand ich erstaunlich und so habe ich mich entschlossen, sein Leben zu erforschen. Er ist eine sehr introspektiver Persönlichkeit. Es ist eine epische Geschichte, in der sich Handlung und reflexive Passagen abwechseln.

KOMMUNIKATION GLOBAL: In einem anderen Roman von Ihnen, in 'Ravan& Eddie', beschreiben Sie das Leben von zwei Jungen, die aus unterschiedlichen Familien stammen. Ravan entstammt einer hinduistischen und Eddie einer katholischen Familie.

Kiran Nagarkar: In 'Ravan& Eddie' befasse ich mit dem Teil der Gesellschaft, der in den chawls lebt. Chawls, das sind Mietshäuser, in denen dreißig oder vierzig Menschen dicht aufeinander gedrängt, in engen Räumen, miteinander leben und sich ein Bad teilen. Es sind Bedingungen, die manchmal tragisch sind. Doch ich möchte diesen Zustand nicht nur als etwas Tragisches schildern. Viele Reiche blicken gerne auf die anderen herab. Sie tun dies meist auf eine freundliche Art und Weise. Das ist nicht meine Absicht. Es ist ein heiterer Roman, in dem ich ein sympathisches Porträt von den zwei kleinen Jungen und ihren Müttern entwerfe.

Mein Anliegen ist es, in meinen Romanen das Heitere mit dem Tragischen zu verbinden. Trotzdem sollte man nicht vergessen, dass Armut die schlimmste Tragödie ist, die einem Menschen widerfahren kann. Ich bin der festen Überzeugung, und das spiegelt sich in all meinen Romanen wider, dass die Armen mehr Würde als alle anderen Menschen verdienen.

KOMMUNIKATION GLOBAL: Eddie und Ravan leben in Bombay. Wie würden Sie Bombay in einer Metapher beschreiben?

Kiran Nagarkar: Bombay ist für mich die Stadt der blinkenden Lichter und Ampeln. Man weiß nie, in welche Richtung man gehen soll, wenn die Ampeln grün sind. Und man weiß nicht, was nachts in Bombay passiert, wenn die Ampeln blinken. Bombay ist wahrscheinlich die dynamischste Stadt der Welt. Die Bewohner Bombays nehmen nicht wahr, dass die Ampeln ständig blinken und wissen nicht, ob gerade in diesem Moment etwas Schreckliches passiert. Denn in Bombay passiert immer etwas Schreckliches.

KOMMUNIKATION GLOBAL: Haben Sie eine Zukunftsvision für Ihr Land?

Kiran Nagarkar: Ich habe unzählige Visionen für mein Land. Eine meiner Visionen ist, dass wir unsere Zivilisation bewahren. Wir leben in einem schönen Land mit einer Zivilisation, die dreitausend Jahre alt ist. Wir sollten auf sie zurückblicken, sie nicht zerstören, uns nicht nur an dem Konsum orientieren und uns mit uns selbst beschäftigen, sondern sie wieder neu erschaffen.

—KOMMUNIKATION GLOBAL ■